

**FAUN-Seminar Kurzvortrag**  
**Freising 22.1.2016**

# **Waldnaturschutz Herausforderung für den Berufsstand Förster**

**Franz Knierer (Beratungsförster)**

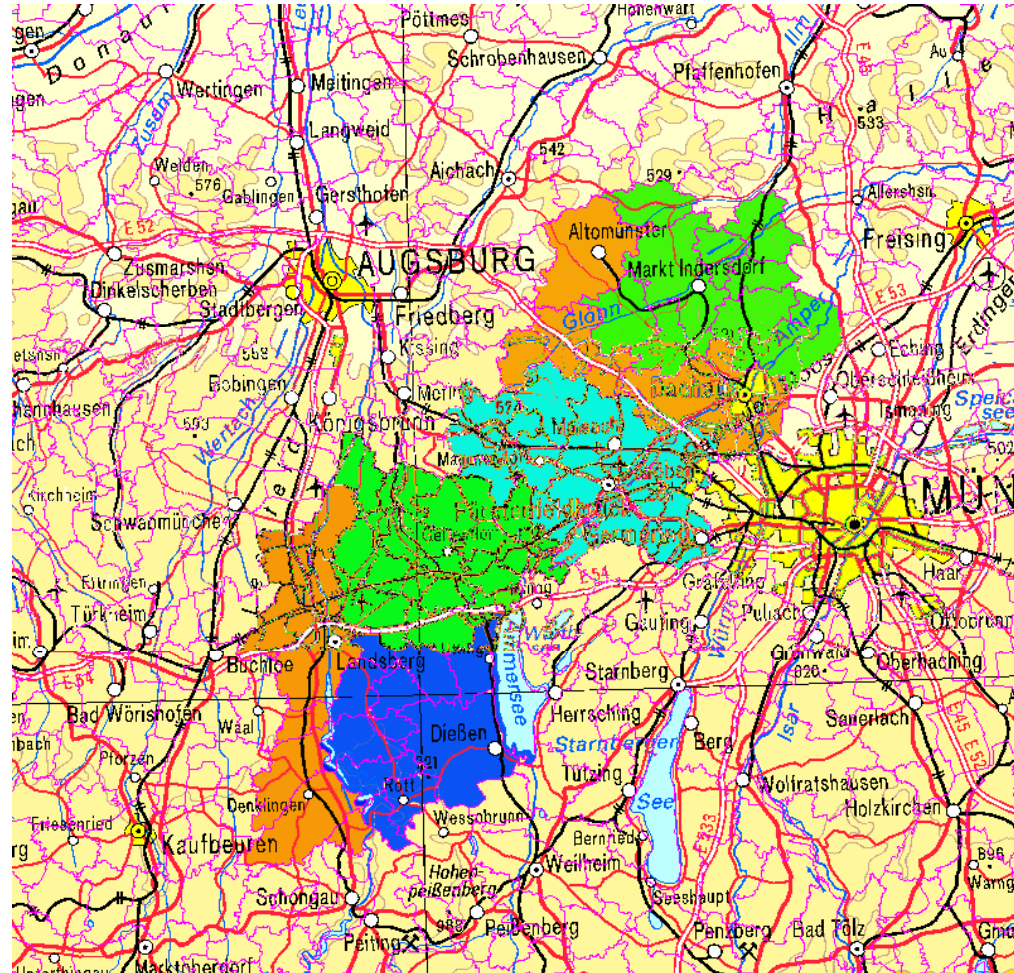


# Wer sind wir – unser AELF in Zahlen

Eines von 47 Ämtern für  
Ernährung, Landwirtschaft und  
Forsten (AELF)  
Zuständig für die Landkreise LL,  
FFB, DAH

Details im Internet unter  
[www.aelf-ff.bayern.de](http://www.aelf-ff.bayern.de)

Die Abt.1 Forst ist zuständig für  
16.000 ha Wald im Amtsgebiet  
die vor Ort von 6  
Revierleiter/innen betreut werden



# Der Wald im Landkreis Dachau

- ▶ Nur 16 % Wald
- ▶ Insgesamt 9160 ha, davon sind:
- ▶ 880 ha Gemeindewald
- ▶ 530 ha Staatswald (Forstbetrieb LL)
- ▶ 7750 ha Privatwald (Verteilt auf 3600 Waldbesitzer)



# Herausforderungen für den Waldnaturschutz im Landkreis Dachau

---

- ▶ Hoher Flächendruck durch Straßen- und Siedlungsbau auf restliche Waldflächen
- ▶ Nur noch entlang der Amper Auwaldreste die als FFH - gebiete ausgewiesen sind
- ▶ Keine natürlichen alten Eichen oder Buchenwälder im restlichen Landkreis
- ▶ Überwiegend reine Fichtenwälder
- ▶ Klimarisiko für die Fichte im Landkreis sehr hoch!
- ▶ Jagdliche Situation sehr schwierig  
(Mischbaumarten können nur mit intensiven Schutzmaßnahmen wachsen)

## Gemeindewälder „Herausforderungen“ und Ziele

- ▶ **Flächenreserve** (pro/kontra – Walderhalt – Sportplätze, Umgehungsstraßen)
- ▶ **Ökokonto** (pro/kontra - hoher monetärer Anreiz, Waldumbau und Waldnaturschutz als Vorrangaufgabe ohne Einschränkung - „Ablasshandel“)
- ▶ **Kleinflächigkeit** - im Ldkr. DAH 480 ha KW (ohne Stadt Augsburg) auf rund 100 Parzellen verteilt:
- ▶ **Musterparzellen** für Machbarkeit und als langfristige Vorführobjekte für ökonomische und ökologische Machbarkeit von nachhaltigem Waldnaturschutz
- ▶ **Schulwälder** (Verhältnis der „künftigen“ Bürger zu ihrem Wald wird gestärkt)
- ▶ **Bürger** mit unterschiedlichsten Erwartungen an Wald (pro/kontra - Veränderungen im Waldbild werden positiv wahrgenommen – Eingriffe im Wald pfui aber auch Unordnung negativ)
- ▶ **Öffentliche Aufmerksamkeit für Waldnaturschutz kann geweckt werden**

# Wie setzen wir Waldnaturschutz um?

Süddeutsche Zeitung: Lokalteil Dachau

Freitag, 13. Juni 2013

LANDKREIS DACHAU

## Wald im Wandel

Seit fünf Jahren wird der Bestand im Bergkirchener Gemeindeforst nach einem Konzept nachhaltiger Bewirtschaftung gezielt zu einem artenreichen Mischgebiet umgebaut

VON PETRA SCHAFFLIK

**Bergkirchen** – Fast ist der Rundgang durch den Gemeindeforst in Deutenhausen schon beendet, da windet sich braunglänzend eine Blindschleiche über den Weg. Selten oder gar vom Aussterben bedroht ist diese Echsensart nicht in Bayern. Trotzdem bekommt man die scheuen Tiere selten zu Gesicht. Auch die Bergkirchener Gemeinderäte, die unter fachkundiger Leitung von Förster Franz Knierer durch den Forst marschierten, haben seit vielen Jahren kein Exemplar mehr gesehen. Doch der Wald oberhalb des Bergkirchener Ortschafts Deutenhausen entwickelt sich für diese Tiere zu einem idealen Lebensraum. Seit fünf Jahren nämlich wird der Bestand nach einem Konzept nachhaltiger Waldbewirtschaftung gezielt zu einem artenreichen Mischwald umgebaut. Ziel ist ein widerstandsfähiger Baumbestand, der auch den durch den Klimawandel bedingten Veränderungen – wie längeren Trockenperioden – erfolgreich trotzen kann. Ganz nebenbei wächst dabei auch die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt.

Nicht mehr Holz schlagen, als nachwächst und so den Wald dauerhaft erhalten für nachfolgende Generationen: Nach diesem Grundsatz der Nachhaltigkeit wirtschaftet die Forstwirtschaft seit 300 Jahren. Doch jetzt setzt der sich abzeichnende Klimawandel neue Herausforderungen. „Ohne aktives Eingreifen wird dieser Wald in 20 bis 30 Jahren nicht mehr da sein“, sagt Förster Franz Knierer. Um dem Wald eine Zukunft zu geben, hat die Gemeinde gemeinsam mit dem Förster ein Konzept



# Wie setzen wir Waldnaturschutz um ?

- ▶ **Beratung der privaten Waldbesitzer**
- ▶ Das zentrale Thema **Waldumbau** in der Beratung als Herausforderung und Chance für den Waldnaturschutz
  - theoretische Umbaufläche 50 ha/Jahr/DAH/2 Forstreviere
  - Aufbau stabiler Mischwälder, Erhalt von Biotopbäumen

Umsetzung durch je Förster:

- ▶ **Einzelberatung** (ca. 250 Fälle/Jahr/Revier)
- ▶ **Sammelberatungen** (ca. 20 Termine/Jahr/Revier)  
z.B. Musterwaldbesitzer, Spechtbaumaktion, BiWa)
- ▶ **Forstaufsicht (hoheitliche Tätigkeit)**
- ▶ Zu 99% „Vermeidung“ hoheitlicher Tätigkeit durch Beratung

## ► Ziel „Verantwortungsberatung“



## ► Wer sind unsere Partner dabei?



„Wenn es sie nicht gäbe, müsste sie erfunden werden“

- ▶ Demokratische Selbsthilfeeinrichtung der „kleinen“ Waldbesitzer (Vorstand WB)
- ▶ Inzwischen wichtigster **Ansprechpartner** für Umsetzung der Waldbewirtschaftung im Privatwald
- ▶ Landkreis DAH rd. 1300 Mitglieder, 5600 ha Mitgliedsfläche, 35.000 fm, rd 1500 Einzelabrechnungen, 75% Einschlag durch WBV
- ▶ Waldpflegeverträge für urbane Waldbesitzer
- ▶ **Förster** als Geschäftsführer
- ▶ Enge Zusammenarbeit mit AELF
- ▶ Als „**Politische Kraft**“ und Anwalt für den Wald und seine Besitzer
- ▶ Bereitstellung von **zertifiziertem** Holz und Dienstleistungen sichert pfleglichen Umgang mit den Wäldern
- ▶ Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen ...

# Einzelberatung der Waldbesitzer

## ► Gemeinsam im Sinne der Nachhaltigkeit

Hans Carl von Carlowitz aus Sachsen hat den Begriff „Nachhaltigkeit“ vor 300 Jahren erfunden und beschrieben. Er wird meistens mit dem Bereich Wald und Forst genannt. Im Sinne dieser Nachhaltigkeit arbeiten Waldbesitzer und Förster seit Generationen gemeinsam in den Wäldern.

Im Wald der Familie Zimmermann bei Kleinberghofen wird Nachhaltigkeit über Generationen gelebt. „Ich habe den Wald in gutem Zustand von meinen Eltern erhalten und möchte auch einen guten, zukunftsfähigen Wald an meine Kinder weitergeben“, so Eigentümerin Christine Zimmermann. Da die Familie aber die anfallenden Arbeiten nicht alle selbst erledigen kann, nimmt sie das Angebot der WBV Dachau und die Beratung durch die Forstverwaltung gerne in Anspruch.

Der Wald sollte nicht nur als finanzielle Belastung gesehen werden. Regelmäßige Erträge aus der Holznutzung sind in jedem Wald möglich. Familie Zimmermann hat sich deshalb entschlossen, dieses Jahr eine Durchforstung zu machen. Um Schäden zu minimieren, wurde die Holzernte in Zusammenarbeit mit der WBV Dachau bereits Ende September durchgeführt.

Die Holzernte hatte aber nicht nur den Hintergrund des Geldverdienens, es wurden gleichzeitig die Voraussetzungen für die nächste Generation Wald geschaffen. „Wir wollen einen zukunftsfähigen Mischwald aufbauen, und so haben wir uns nach Beratung mit Förster Thomas Zimmermann entschlossen, Weißtannen unter den Altholzschirm zu pflanzen“, so Christine Zimmermann. „Die staatliche Förderung für solche Pflanzung habe ich beantragt. Sie hilft, Kosten zu reduzieren.“



# Öffentlichkeitsarbeit mit Vorbildern

Münchner Merkur Dachauer Nachrichten

H/ DONNERSTAG, 2./3. OKTOBER 2013

WÄLDER IM LANDKREIS

## Es lebe die Vielfalt


Fichte, Fichte, Fichte – so sehen auf den ersten Blick die meisten Wälder im Landkreis Dachau aus. Sieht man jedoch genauer hin, findet man einzelne Wälder mit einer überraschenden Vielfalt.

VON EVA WEBER

**Dachau/Unterweilbach** – Einer dieser Vorzeigewälder ist der 90 Hektar große Wald im Besitz der Familie von Trebra-Lindenau nahe Unterweilbach. Das Forstamt Fürstfeldbruck verteilt nun Handzettel und stellt Infotafeln auf, die dazu anregen sollen, den eigenen Wald aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

Seit Jahren arbeitet die Familie Trebra-Lindenau schon daran, ihre noch ertragreichen, aber zunehmend labilen Fichtenbestände in stabile Mischwälder umzugestalten. Ursache für die vielen Fichten ist der immer höhere Holzbedarf unserer Gesellschaft. „In den vergangenen 100 bis 200



Es gibt mehr als Fichten: Clemens von Trebra-Lindenau (l.) und Hans-Jürgen Gulder im Wald bei Unterweilbach. 

Jahren wurde von der ursprünglichen Bewachung der Wälder abgegangen, um den steigenden Holzbedarf zu decken. Das ließ sich mit der schnell wachsenden Fichte gut realisieren“, sagt Baron Clemens von Trebra-Lindenau. Steigende Temperaturen und geringere Niederschläge gefährden nun aber den Baumbestand, da die Fichte ursprünglich in kälteren, niederschlagsreicheren Gebieten wie Skandinavien oder dem Hochgebirge heimisch war. Problematisch ist außerdem die zunehmende Umverteilung der Niederschläge. „Teilweise fällt eine halbe Monats-

menge Regen in nur einer halben Stunde“, erklärt von Trebra-Lindenau. „Die Wassermengen können allerdings nicht so schnell vom Boden aufgenommen werden und werden deshalb oberflächlich in die Flüsse abgeschwemmt.“

Die Familie zieht daraus Konsequenzen. „Wir versuchen, von der Fichten-Monokultur wegzugehen und hitzetolerantere Baumarten anzusiedeln. Ziel wären mindestens vier bis acht unterschiedliche Baumarten auf einer Fläche“, so der Waldbesitzer. Es gehe dabei aber keineswegs um eine Verdämmung

der Fichte, sondern lediglich um die Reduktion des Bestands, stellt Hans-Jürgen Gulder vom Forstamt klar. Ohne die Fichte sei ökonomische Forstwirtschaft gar nicht möglich.

Im Wald der Familie von Trebra-Lindenau werden nun neue Baumarten wie Tannen, Buchen und Douglasien gepflanzt. „Ein artenreicher Mischwald kommt allerdings auch wieder den Waldtieren zu Gute.“ Um den Wald vielfältiger gestalten zu können und gesund zu halten, seien Durchforstungsmaßnahmen und Kulturpflege wichtig. Letztere wird deshalb staatlich bezuschusst. „Viele Waldbesitzer sehen aber leider keinen Nutzen darin“, bedauert Gulder. Dem will das Forstamt nun mit Positionsspielen entgegenwirken. Und, eines betont Gulder immer wieder: Um ein aufwändiges Umzäunen der jungen Bäumchen zu vermeiden, sollten die Rehwildbestände stärker reguliert werden – eine Forderung, die die Jäger allerdings nicht gerne hören (siehe Interview im Kasten unten).

### DREI FRAGEN AN... MAX LEDERER

#### „Das Rehwild stark zu bejagen, ist der verkehrte Weg“

Max Lederer ist Vorsitzender des Jagdschutz- und Jägerverein Dachau. Er betont, dass ein Reh kein Schädling ist – und warum ein guter Wald Zeit braucht.



Max Lederer.

■ **Das Landwirtschaftsamt fordert eine stärkere Regulierung der Rehwildbestände zum Schutz der Artenvielfalt. Wie stehen Sie dazu?**

Das halte ich für eine harte, eine übertriebene Meinung. Vertreter dieser Ansicht sehen das Rehwild als reinen Schädling im Wald, und das kann ich so nicht unterschreiben. Mit dem Motto „Wald vor Wild“ habe ich so meine Probleme. Schließlich wurden bei dem letzten Verbissgutachten deutliche Verbesserungen beim Verbiss auf-

grund eines bereits erhöhten Abschusses in Dachau festgestellt. Den Abschuss noch weiter zu erhöhen halte ich deshalb für nicht sinnvoll.

■ **Ein artenreicher Mischwald ist Ihrer Meinung nach also auch ohne noch stärkere Regulierung möglich?**

Ja, man muss sich bei der ganzen Waldumbaugeschichte eben ein bisschen Zeit lassen. Der Verbiss kommt ja nicht nur vom Rehwild, auch der


Hase hat da seinen Anteil. Dass manche das Rehwild so stark bejagen wollen, kann ich einfach nicht nachvollziehen. Das ist der verkehrte Weg. Eine vernünftige Bejagung muss das Ziel bleiben.

Wie diese Bejagung im Einzelfall aussieht, hängt sehr stark vom jeweiligen Biotop ab. Wir als Jäger sagen ja nicht, dass wir nichts schießen wollen. Wir wollen den Wildbestand gesund halten, nachdem Motto „Hegen und Pflegen“. Ein Gesamtschuss eines ganzen Reviers, das ist nicht richtig. Das Rehwild soll auch seine Chance haben.


■ **Was ist Ihrer Ansicht nach der richtige Weg?** Wichtig wäre, mehr mit den Bauern zusammenzuarbeiten. So dass auch zwischen

den Feldern wieder mehr Hecken und Grünstreifen entstehen, nicht nur am Straßenrand. Und wenn in einem Revier Probleme auftauchen, kann man das ja gemeinsam mit dem Jäger angehen. Das ist eine Zusammenarbeit von Jägern und Waldbauern mit gegenseitigem Verständnis. Man muss sehen, dass die Jäger in vielen Revieren ohne Probleme mit den Waldbesitzern und Bauern auskommen. Die erhöhten Abschüsse verlangt vor allem das Forstamt. Das trifft aber nicht die Entscheidungen, sondern hat lediglich beratende Funktion. Die Entscheidungen treffen die Jagdgenossenschaft und die untere Jagdbehörde.

Das Interview führte: **Dominik Götter**

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten  
Fürstfeldbruck 

Waldumbau im Arzbacher Holz  
für zukunftsfähige Wälder

von Trebra'sche  
Forstverwaltung 

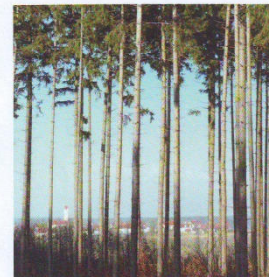
#### Stabile Mischwälder

Stufig aufgebaute Mischwälder aus Fichten, Buchen und Tannen sind gut gegen den Klimawandel gerüstet. Deshalb begründet die Familie von Trebra-Lindenau im Arzbacher Holz den stabilen Wald von morgen.



#### Fichtenreiche Wälder

In der Vergangenheit wurde im Landkreis Dachau häufig mit Fichten aufgeforstet. Heute sind diese gleichförmigen Nadelwälder durch den Klimawandel besonders gefährdet. Studien zeigen, dass es häufiger längere Trockenperioden und Sturmereignisse geben wird. Die fichtenreichen Wälder sind daher durch Windwurf, Wassermangel und Borkenkäferbefall bedroht.



#### Pflanzung von Buchen und Tannen

Um die Fichtenbestände fit für die Zukunft zu machen, werden schon heute im Schutz des Fichtenaltholzes zusätzlich Buchen und Tannen gepflanzt. Tannen können sich mit ihren Pfahlwurzeln fest im Boden verankern und halten den Stürmen stand. Durch die Mischung mit den Buchen werden die Bestände widerstandsfähiger gegen Borkenkäferbefall und Trockenperioden.



BAYERISCHE  
FORSTVERWALTUNG  
IdemReich Wald 

Anspruchspartner:  
Forstrevier  
Mark Indersdorf  
08136/893253

# Wie setzen wir Waldnaturschutz um ?

## ▶ **Finanzielle Förderung:**

### **pro:**

- ▶ Anreiz für Handeln, Anschubfinanzierung in Umbauphase
- ▶ Wertschätzung und Ausgleich für Mehraufwand
- ▶ Ausgleich für „gesellschaftliche“ Leistungen und Schäden

### **kontra:**

- ▶ Im Verhältnis zu Landwirtschaft „Peanuts“  
(AELF FFB rd. 31Mio € landw. und 0,5Mio € forstl. Förderung/Jahr)
- ▶ Mitnahmeeffekt,
- ▶ Als „Belohnung“ psychologisch problematisch,
- ▶ Abwicklung aufwändig (Bürokratie, „Gerechtigkeit“)
- ▶ Abhängigkeit von Geldgeber Staat

---

## Zusammenarbeit mit Unterer Naturschutz Behörde, Naturschutzverbänden und anderen „Mitstreitern“

- ▶ Waldnaturschutz hat Verfassungsrang (Art. 141 BayVerfassung) und ist daher Aufgabe **aller** Bürger – und viele fühlen sich auch dazu berufen dies zu tun – jedoch „gut gemeint“ ist nicht immer gut

„Herausforderungen“ für Berufsbild Förster (Chancen und Risiken):

- ▶ Im öffentlich ausgetragenen „Glaubenskrieg“ um den „richtigen Waldnaturschutz“ gibt es meist nur Verlierer (in erster Linie ist es der Wald)
- ▶ An der Basis ist Zusammenarbeit, Austausch und Weiterentwicklung aller Beteiligten einfacher als auf „gesinnungspolitischer“ Ebene“
- ▶ Durch Kompetenz vor Ort verschaffen Förster sich Glaubwürdigkeit und Unterstützung für das Leitbild einer naturnahen Waldbewirtschaftung

- Hauptziel:
- **Schulführungen** (Ziel „alle Schulkinder einmal im Leben mit Förster im Wald“) als Möglichkeit, das Thema Wald und Waldnaturschutz in **alle** Familien zu tragen
- Mit „BNE“ als Leitgedanke für die forstliche Bildungsarbeit

## „BNE“ bietet jedoch noch viel mehr!

- „BNE“ sollte auch in der Beratungstätigkeit (z.B. auch bei Sammelberatungen die Teilnehmer „selber tun lassen“) Anwendung finden
- „Doppel-H-Strategie“ Hirn und Herz bei der Überzeugung für Waldnaturschutz nicht nur bei Waldbesitzern erforderlich
- Was im Wald für den Waldnaturschutz geschieht entscheiden in erster Linie Menschen daher stehen diese Mittelpunkt unserer Tätigkeit

## Forderungen für Berufsbild Förster:

- ▶ Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Sinne von „BNE“ ist Voraussetzung für Waldnaturschutz im Privatwald
- ▶ Ökonomische Wertschätzung der Waldnaturschutzleistungen
- ▶ Beibehaltung der bisher „breiten“ Ausbildung künftiger Förster an Hochschule und im Vorbereitungsdienst
- ▶ Stellenwert der Förster in allen Einsatzfeldern (AELF, WBV, Betriebe) stärken

# FAUN Seminar Statements Freising 22.1.2016



**Waldnaturschutz bedarf nicht nur der  
Überzeugung der Waldbesitzer**

